

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
47 (1933)**

25 (30.1.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-499226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-499226)

# Das Volk

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Ostpreußen, Pommern, Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Alsterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofsstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 841.

Der Verkaufspreis beträgt 2,20 RM. zuzügl. Postgeb. Ausgabe 12 Pf. monatlich. Anzeigen: Die einpaltige m. m. Seite 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Restlagen: Einpaltige m. m. Seite 10 Pf., auswärts 65 Pf.

Verlag & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen

Verlag & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen  
Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme  
Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 25

Montag, den 30. Januar 1933

47. Jahrgang

## Die Lage in Berlin.

**Nach Schleichers Sturz. — Hitler und Papen als Sachverwalter von Junterclique und Schwerindustrie! — Papens bisherige Versuche. — Der gestrige „Zwischenbericht“ beim Reichspräsidenten. — Noch keine Klärung!**

Schneller als gedacht, sah sich der Reichsfinanzminister Schleicher am Sonnabend genötigt, von seinem Amt zurückzutreten. Vor seinem Rücktritt hat er Hindenburg noch ausdrücklich vor einem kommenden Kabinett gewarnt, daß sich unter dem Namen eines Präzisionskabinetts etwa nur auf eine Partei stützen und daher sehr starken Angriffen ausgesetzt sein würde.

Wie Brüning, so ist auch Schleicher das Opfer einer Clique geworden. Er stürzte über seine Fährde, hat er noch vor wenigen Wochen angehört hat und die er persönlich vor nicht allzulanger Zeit gegen Brüning und Brüning aufmarschieren ließ. Ja: Wer ändern eine Grube gräbt... Brüning mußte gehen, weil er angeblich den „Agrar-Völkerverismus“ in Ostpreußen durchzuführen wollte. So plapperten es die ostpreussischen Junter dem alten Herrn im Reichspräsidentenpalais vor und der glaubte es. Schleicher mußte weichen, weil er nicht in der Lage war, den Osthilfe-Standal zu verheimlichen. Die das Geld des Volkes in Form von Osthilfe „verweilt, verhorst und verloschen“ haben, wie sich kürzlich ein preussischer Landrat ausgedrückt hat, gerieten, als sie im Haushaltsausgleich des Reichstages entfüllt wurden, aus dem Häuschen. Endlich erfuhr das Volk wieder einmal, was hinter diesen „nationalen Männern“ steckt und schon offenbarte sich die Interessengemeinschaft, die zwischen den Osthilfegebern und der Umgebung des Gutsbesizers von Meudt niemals hinweggeleugelt werden kann. Wie andere vor ihm, war auch Schleicher bald unten durch. Der es verstanden hätte, den Osthilfe-Standal zu verheimlichen, war oben auf: Herr von Papen!

Die ostpreussische Junter-Clique und alle, die vom Geld des Volkes mehr noch als bisher leben möchten, ohne daß das Volk es erfährt, betrachteten den Erstfinder der „aufbauwilligen Kräfte“ als ihren ersten Repräsentanten. Kein Wunder, daß er, noch ehe von Schleicher überhaupt abgedankt hatte, bereits in den „heiligen Hallen“ des Reichspräsidenten weilte. Der Rücktritt Schleichers und der Auftrag an Papen vollzogen sich fast in ein und derselben Minute wie bestellt. Das Vollstreckungsorgan der ostpreussischen Junter zeigte sich wieder einmal als williges Objekt. Trotzdem ist es vorläufig noch einigermaßen fraglich, ob ihr Ziel, den Willen des Volkes und die Kontrolle des Parlamentes auszufächeln, hundertprozentig gelingt. Daran dürfte auch der „große Mierke von oben“, wie der heilige Franz v. Papen mit dem „flügen“ Hintertopf den lieben Gott erst kürzlich genannt hat, kaum viel ändern.

Der Aufruf, der Papen am Sonnabend von Hindenburg erteilt wurde, läuft auf die Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung hinaus. Also Deutschnationale, Nationalsozialisten und Zentrum. Kann da eine Einigung zustande kommen? Kaum! Das weiß man auch, weswegen man schon gleich, trotz aller Verhandlungen, mit einem neuen autoritären Kabinett rechnete. Wen wird der Reichspräsident damit beauftragen, Papen oder Hitler? Der erstere scheint uns vorläufig „am dransten“ zu sein. Wie weit die Dinge bis zur Stunde gediehen sind, zeigt uns folgende Meldung aus Berlin:

(Berlin, 30. Januar. Radiodienst.) Der Kuppelhandel der Harzburger um die Neubildung der Reichsregierung hat noch zu keinem positiven Ergebnis geführt. Am gestrigen Sonntag verhandelten Deutschnationale, Nationalsozialisten und Zentrum zum Teil untereinander, zum Teil unter Hinzuziehung des Herrschers von Papen. Papen hat dem Reichspräsidenten gestern nachmittag einen kurzen Zwischenbericht erstattet, der belagert soll, daß eine parlamentarische Regierung möglich sei und deshalb wahrscheinlich nichts anderes übrig bleibe als die Bildung eines Präzisionskabinetts oder die Ernennung einer Kammerregierung. In unterrichteten Kreisen wird erwartet, daß spätestens am Dienstag ein Aufruf des Reichspräsidenten zur Neubildung der Regierung erteilt wird.

Der Kuppelhandel der Harzburger um die Neubildung der Reichsregierung hat noch zu keinem positiven Ergebnis geführt. Am gestrigen Sonntag verhandelten Deutschnationale, Nationalsozialisten und Zentrum zum Teil untereinander, zum Teil unter Hinzuziehung des Herrschers von Papen. Papen hat dem Reichspräsidenten gestern nachmittag einen kurzen Zwischenbericht erstattet, der belagert soll, daß eine parlamentarische Regierung möglich sei und deshalb wahrscheinlich nichts anderes übrig bleibe als die Bildung eines Präzisionskabinetts oder die Ernennung einer Kammerregierung. In unterrichteten Kreisen wird erwartet, daß spätestens am Dienstag ein Aufruf des Reichspräsidenten zur Neubildung der Regierung erteilt wird.

## Der aufgedeckte Junterstandal.

**Die großen Herren machen sich aus den Geldern des Volkes gesund! Die Kontrolle aus dem Reichstag ist ihnen höchst unerwünscht.**

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Es ist kein Zufall, daß die Denkschrift gegen Schleicher und die Verleserinnen für ein Kabinett des „Staatsnotstands“, das ohne Reichstag regieren will, in dem Augenblick begonnen haben, als der Osthilfe-Standal sichtbar wurde, die bössartigste Kompromittierung der feudalen Kräfte, die von jeher den Staat nur als Einrichtung zur Subventionierung ihrer eigenen wirtschaftlichen und politischen Machtstellung betrachtet haben. Was gilt diesen Fanatikern des Selbstbewußtseins eine Verfassung, was gilt ihnen ein von Arbeitlosigkeit und Armut gemülltes Volk, wenn ihre erste und erstbeste Macht auf dem Spiele steht? Wenn Schleicher die Vollmacht zur Auflösung des Reichstages erhalten hätte, so wäre die Situation für ihn nicht aussichtslos gewesen, denn die Furcht vor Neuwahlen hätte bei den Nationalsozialisten hart ernüchternd gewirkt. Und Brüning und seine Deutschnationalen hätten sich vielleicht gleichfalls besonnen, nachdem die Osthilfe-Standale zu einer so zugräftigen Wahsparate für ihre Gegner geworden sind.“

Aus dieser Wärrde der Osthilfe ist zu ersehen, daß sogar der löbliche Reichstag, ein Reichstag wie der gegenwärtige, eine nützliche Funktion ausüben vermag. Wenn er nicht vorhanden wäre, gäbe es keinerlei Kontrolle, und jene nationale Korruption, die man gewiß nicht als eine allgemeine Erscheinung hinstellen darf und die doch in zahlreichen Winkeln genügend riefte, wäre unbelauscht und unbehindert weitergegangen.“

Regierung für den 31. Januar beschlossene Reichstags-Sitzung eigenmächtig abgelehnt. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat diese Eigenmächtigkeit mit einem Protestschreiben an Herrn Göring beantwortet und die sofortige Einberufung des Reichstages gefordert. Dieser wird morgen nachmittag zusammentreten und über den Zusammentritt befinden.

Morgen kein Reichstag. Der Präsident des Reichstages hat am Sonnabend nach dem Rücktritt der Schleicher.

Unter dem Verdacht, seine Ehefrau ermorde zu haben, wurde der 24jährige Tagelöhner Felix Geiß in Mutterstadt (Sachsen) verhaftet. Geiß ist gefährlich.

## Falschmünzer am Wert.

**Fünfmark-Stücke in großen Mengen fabriziert.**

(Görlitz, 30. Januar. Radiodienst.) Den Nachforschungen der niederschlesischen Landesstriminalstelle ist es gelungen, in Merzdorf eine großzügige Falschmünzerwerkstätte auszufinden. Ein Landwirt und ein bei diesem

wohnender Tischler hatten es verstanden, reichlich falsche Fünfmarkstücke herzustellen. Ein Saal mit 1000 Reichsmark konnte mit dem Herstellungsverfahren versehen werden. Die beiden beschlagnahmt.

## Partei in Front!

**Der gestrige Aufmarsch der Berliner Sozialdemokraten.**

(Berlin, 30. Januar. Radiodienst.) Die Berliner Sozialdemokratie führte am gestrigen Sonntag eine riesige antifaschistische Kundgebung im Volkspark durch. Hunderttausende Menschen und noch Zehntausende nahen daran teil. Ein Wald roter Fahnen leuchtete und riesige Transparente verflüchteten: Berlin ist rot und Berlin bleibt rot. Die Ansprache hielt der Reichstagsabgeordnete Künzler. Seine Ausführungen wurden eine leidenschaftliche Kampfanlage gegen Papen und Hitler, gegen neuen Papen, der den „Wahlrechtsakt“ abändern wollte und einen Wahlrechtsakt für die Junter und die Schwerindustrie schuf. In den Monaten der autoritären Regierungen hätten die Harzburger dokumentiert, daß ihre Unfähigkeit nur von ihrer Dreistigkeit übertröffen werde. Was heute hinter den Kulissen gespielt werde, sei für die deutsche Arbeiterklasse das Signal zur höchsten Kampfbereitschaft. In die-

ser Stunde müsse jeder Bundesrat enden. Wer den Boden der Verfassung verläßt, müsse sich darauf gefaßt machen, daß das Volk seine Rechte mit allen Mitteln verteidige. Vielleicht sei der Tag nicht fern, an dem das Berliner Proletariat für ganz Deutschland entscheidende und ihm ein Beispiel gebe. Wenn der Gegner den Kampf wolle, werde er ihn haben. Die Unterlassungsbüden von 1918 würden dann aber bewahren Freiheit-Räte über den Platz und Regemücht erörnte die Verantwortung die „Internationale“. Ohne Störungen nahm die eindrucksvolle Kundgebung ihr Ende und in langen Kolonnen zogen die Teilnehmer wieder ihren Aufmarschorten zu. Unterwegs wurden einige Züge von der Polizei aufgelöst, angeblich weil ihre Teilnehmer „verbotene Lieder“ sangen. Ein Unfallsfall eskalierte in der Folge.

## Schänder des Deutschlandliedes

Zum Breslauer Universitätsstandal.

(Breslau, 30. Januar. Radiodienst.) Wegen den jüngsten studentischen Unruhen in Breslau wurden neun Studenten jetzt vor das Universitäts-Disziplinargericht gestellt. Während für einen auf Entfernung von der Universität, für einen auf Verlust eines Stempels und für sechs weitere mit der Androhung auf Entfernung von der Universität erkannt wurde, ist einer freigesprochen worden. Daß die betreffenden Studenten das Deutschlandlied bei ihren Störungen gesungen hatten, wurde als strafmildernd nicht berücksichtigt, sondern als großer Mißbrauch der Nationalhymne betrachtet.

Neubildung einer Regierung ist radikalste Lösung nicht im 48. Lebensjahr.

Die Deutsche Reichsregierung hat den Reichspräsidenten um die Ernennung eines Kabinetts ersucht. Die Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Zentrum sind bereit, die Verantwortung zu übernehmen. Die Deutschnationalen sind bereit, die Verantwortung zu übernehmen. Die Deutschnationalen sind bereit, die Verantwortung zu übernehmen.

Und in Frankreich? (Paris, 30. Januar. Radiodienst.) Der Präsident der französischen Republik hat den bisherigen Kriegsminister Daladier mit der







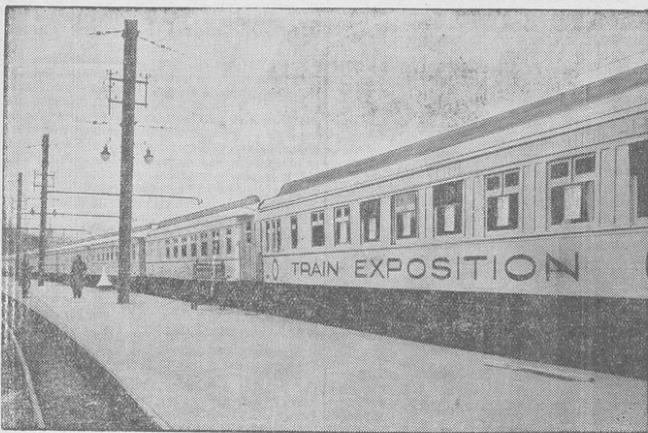






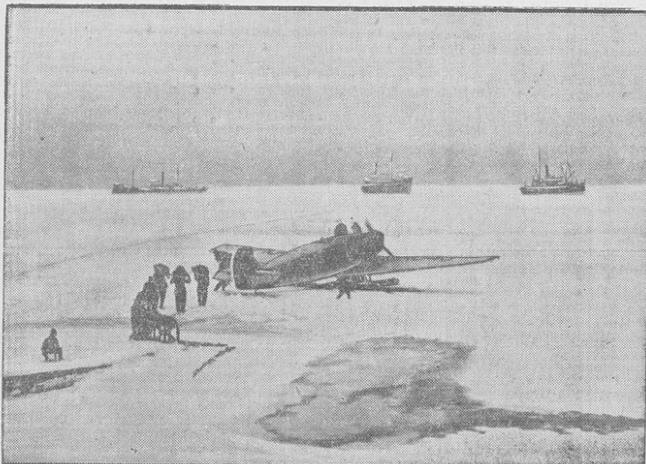
# Bilder vom Tage

Frankreichs neuer „Ausstellungszug“.



Der neuartige Zug verläßt Paris, um in 59 französischen Provinzstädten die neuesten Erzeugnisse der französischen Industrie zu zeigen und Käufer zu werben.

Eisnotzelt auf der Ostsee.



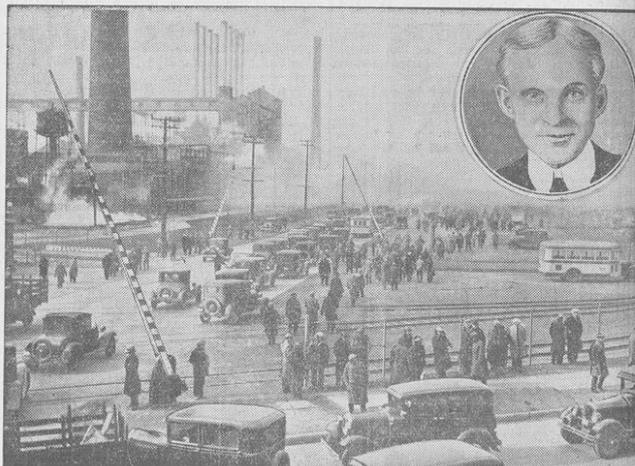
Ein Luft-Hansa-Flugzeug bringt Schiffe, die in der Ostsee eingefroren sind, Lebensmittel und Medikamente. — Der Hilfsdienst, den das Reichsverkehrsministerium gemeinsam mit der Luft-Hansa und anderen Luftverkehrs-Unternehmungen organisiert hat, konnte bereits in zahlreichen Fällen seine segensreiche Tätigkeit entfalten. Weite Strecken der Ostsee sind gänzlich zugefroren und selbst größere Dampfer sitzen im Eis fest. Da bringt dann das Flugzeug die ersehnte Hilfe, indem es auf der Eisdecke nahe den Schiffen landet und seine wertvolle Ladung in Gestalt von Lebensmitteln, Medikamenten und Vorräten überbringt.

Vor dem ersten Segel-Postflug.



Beim Probefahrt: Die Post wird in die „Austria II“ eingeladen. — Der bekannte Motorflieger Robert Kronfeld wird jetzt vom Wiener Flugplatz Aspern zum ersten Post-Segelflug starten. Er wird sich von einem Schlepplugzeug hochziehen lassen, um dann aus eigener Kraft, d. h. unter Ausnützung der Windbewegung, sein Ziel, den Sommerhitze zu erreichen.

Ford legt seine amerikanischen Fabriken still.



An der Grenze der riesigen Fordschen Fabrik in Detroit. Im Kreis: Henry Ford, der Erfinder des Produktions-Prozesses „am laufenden Band“, der jetzt auch in den Strudel der Krise geritten zu sein scheint. Nicht weniger als 100 000 Arbeiter werden durch die Stilllegung der Fabriken arbeitslos. Die Wiedung wird angeworfen, daß die Stilllegung nur infolge Nichtlieferung von Materialien durch eine Fabrik, in der getreift wird, erfolgen mußte.

## Cicero und seine Mörder.

Von Herbert Eulenburg.

Der größte Redner des Römischen Reiches, Cicero, wurde im Jahre 43 ermordet. Sein Leben und sein Wesen schildert Herbert Eulenburg in einer ausgezeichneten Monographie (im Kurt Wolff Verlag, Berlin, erschienen), in der wir Cicero als Rechtsanwalt, Redner, Denker und Staatsmann kennen lernen. Eulenburg schildert auch das tragische Ende. Er weist darauf hin, daß die Geschichtsschreibung die Namen der Mörder Ciceros aufbewahrt hat.

Es sind der Hauptmann Popilius und sein Gehilfe Herennius. Der erstere, Popilius, aus dem Stamme der Freigelassenen kam, war ein früherer Klient von Cicero, der ihn gegen eine Anklage wegen Vatermordes erfolgreich verteidigt hat. Er hat sich selbst freiwillig zu dieser Schandtat angeboten, zu der ihm hernach wohl angelegentlich seines edlen Wohlwärters im letzten Augenblick der Mut ausgegangen ist. Die beiden Wildhunde haben den Vater des Vaterlandes schon in seinem Zustulianum in Frankfurt und hernach in seinem Haus in Alba geschütet und sind ihm nun bis hierher nachgefolgt. Während schlagen sie die verächtlichsten Worte ein. Durchdröbern gierig alle Gemäher, und wollen schon enttäuscht wieder abziehen, um ihn in seinem Landhause von Cumae oder bei Posuoli oder bei Pompeji zu erlangen.

Da schleicht sich ein Freigelassener von Ciceros Bruder Quintus an sie heran, Philologus genannt, denn auch der Name dieses Kubas ist uns erhalten worden. Ein elender Geselle, dem Cicero selber Unterricht in den Willensschwächen und Künften gegeben hat. Der

tuschelt den beiden blutdürstigen Kerlen zu, daß soeben eine Sänfte durch den Lanbengana nach dem Meere getragen werde. Und wie die Jagdhunde eilen die zwei nun hinunter. Cicero vernimmt bereits den eintönigen Anschlag der Wellen an die Küste, und hebt davor, aufs neue das Fahrzeug besteigen zu müssen, das ihn weit westwärts tragen soll. Nach dem grenzlichen, und langweiligen Durzazo oder sonstwohin, zu kriegerisch gelovonnen Männern, denen er, der Friedfertige, stets gern aus dem Wege geht. Und da hört er auch schon, wie schwere plumpe Tritte auf dem Weg hinter ihm her sind: Seine Verfolger.

Sofort läßt er die Sänfte niedersehen und starrt nun seine Mörder an, indem er nach seiner Gewohnheit dabei seine linke Hand an sein Kinn hält. Von der Flucht schmuckig in seinem bleichen Kammerzollen Gesicht, und mit zerzaumtem Haar starrt er sie an. Und ein letzter Ekel vor der Menschheit mag ihn überkommen haben, als er in dem einen dieser Freischäder den Mann erkennt, dem er einst aus dem Palast geholfen und den Hals zertrübt hat. Soll man sich noch gegen diese Hentzenstrolche wehren? Was für ein Los winkt ihm denn, wenn er wirklich noch sein Schifflein erreicht? Die Verbannung und ein Bezugsstempel, zu dem sich Brutus und Cassius schon im fernsten Osten gegen die wider sie anrückende Webersmacht rüsten? Nein! Zu sterben hat Cicero in diesen letzten Wochen, da sein Traum von einer Befreiung von der Knechtschaft und von einer Wiederkehr der alten römischen Republik langsam in Stücke brach, zur Genüge gelernt. „Moriamur! Laßt uns sterben!“ Diese Losung, die er für den äußersten Fall in dieser ganzen Zeit des letzten Kampfes um die Freiheit Roms ausgesprochen hat, er handelt sie

jetzt den beiden Spießgesellen in die verzerrten Lippen. Ja, er soll sogar den einen dieser alten gewisslosen Kriegsknechte noch mit den Worten angefahren haben: „Komm heran!“ „Und wenn du das wenigstens recht zu tun verstehst, so haue aus zu!“ Und während seine Sklaven entsetzt ihre Häupter verhallen, bietet Cicero still und gefaßt dem Wüterich seinen Schwert durchschmelzend.

Es ist Herennius, der, da Popilius nach jagert, die Waffe schwingt. Aber erst bei dem dritten Hieb soll der Kopf gefallen sein. Dem Toten stößt man dann noch auf das vorherige besondere Geheiß des Mark Anton die rechte Hand ab, mit der Cicero die vierzehn Reden gegen seinen schlimmsten Feind niedergeschrieben hat. Und mit solchen traurigen Stagesgeschichten, dem Schwel und dem halben Arm des Erschlagenern beladen, am Hieb in Rom den Koppreis auszahlen zu lassen. Der Leichnam des Cicero haben wohl seine getreuen Sklaven auf der Stelle verbrannt und seine Asche daselbst in einem Grabmal am Wege abgeben. Noch heute bezeichnet man einen mächtigen runden Turm, der sich in der Mitte von Weinsbergen auf einer vieredigen Unterlage erhebt, als das Grabmal des Cicero.

Die Ermordung des Cicero geschah am 7. Dezember des Jahres 43. Einen Monat vor seinem 84. Geburtstag. Nicht zwei Jahre, nachdem Caesar unter den Dolken der Verschwörer sein Leben ausgehaucht hatte. Mark Anton stieß ein schauerliches Krebenaufschreien aus, als ihm die Nachricht überbracht wurde, daß der Tod seinen Erbgänger ereilt habe. Er unterbrach eine Sitzung, in der er sich befand, um sich die schauerlichen Heberette seines

Feindes, das Haupt und die abgeschauene Rechte zu betrachten. Den Mörder befürchtete er wie einen Cicero, und ließ die beiden Schürten das gebrachte des Preises ausziehen, den er für die Ergreifung und Tötung des Cicero ausgelegt hatte. 165 000 Goldmark nach unterer Schätzung. Auch soll er selber, in seiner Freude gestützt, erklärt haben, daß er nun nicht mehr auf Abfertigungen bestehen würde.

Schön unbeliebt beim Volke machte Mark Anton sich dann dadurch, daß er den Versuch gab, das Haupt und die rechte Hand des armen römischen Redners, des ehemaligen Vaters des Vaterlandes auf die Rednerbühne aufzuführen, von der herab Cicero so oftmals seine mahnende Stimme erhoben hatte. Aber was lag einem Eiter wie Mark Anton noch an dem Unwillen der Menge, der bald wieder verlor, wenn die mächtigen Schritte seiner Leibwache über das Pflaster des römischen Marktplatzes dröhnten. Daß Julia, seine Ehefrau, den Schädel Ciceros verhöhnt und bespuckt und die tote Zunge noch mit Nadeln durchstochen hat, erscheint bei diesem entmenschten Weibswesen sehr wahrscheinlich. Sie alzte ja danach, Vergeltung an diesem Menschen zu nehmen, dem sie bereits bei dem Tode des schönen Clodius ewige Rache angedroht hatte.

**Der Kriminalist.**

Kriminalkommissar G. aus Berlin sah im Café mit einem Bekannten. „Sagen Sie dort den Mann?“ fragte er. „Der ist bestimmt verheiratet, hat keine Kinder, keine Freunde und ist vollkommen einlam.“

„Woher wissen Sie denn das?“

„Er hat sich eben eine Schachtel Zigaretten gekauft und das Sammelbüchchen, das darauf lag, weggenommen.“



# Liebe, die kein Dichter befangt.

## Das Haus mit den vielen Türen.

Berliner Brief.  
Raum ist in der kleinsten Hütte . . . Als der Dichter diese schönen und verträumt gewordenen Berge lang, ahnte er sicherlich nicht, daß sie sogar im Fall der Frau Julie Zimmermann ihre Bestimmung finden würden.  
Frau Zimmermann residiert seit Jahr und Tag in einer der belebtesten Straßen Berlins. Es ist allerdings kein hübsliches Palais, in dem sie wohnt, sondern ein einfaches, grünverputztes Häuschen, das für arm und reich keine allzu großen Unterschiede offenbärt. Hier thronte Frau Zimmermann, ein lebendes Sinnbild der Gerechtigkeit, die jeden Gegenstand zwischen arm und reich ausgleicht.

Am frühen Morgenstunden ist gewöhnlich auch im Keller der Frau Zimmermann nicht übermäßig viel zu tun. Dabei las sie am diese Zeit immer das Morgenblatt. Besonders häufig die Heiratsinserate, denn selbst in einem so gut beleuchteten Haus kann sich eine alleinstehende Frau einjam und verlassen fühlen.

Eines Tages las Frau Zimmermann das Inserat eines Tischlergehilfen, der sich gleich ihr einjam fühlte. In einer Aufwallung über sie schickte sie dem Mann, wobei sie anordnete, daß sie über eine einjamgehende geführte Erfindung verfüge und ein kleines Häuschen verwalte. Welcher Art dieses Häuschen war, schrieb sie allerdings nicht. Sie meinte nur, daß sie ganz allein dasie, man könnte sich ja treffen und so. Der Tischlergehilfe schrieb zurück und es entwickelte sich ein reger Briefwechsel. Die beiden fanden Gefallen aneinander. Der künftige Bräutigam vermachte einige Male schüttern, sich nach der Lage des Häuschens zu erkundigen, das von der Dame eines Verzugs verwickelt wurde, aber Frau Julie gab stets eine ausweichende Antwort.

Eines Tages hatte der Tischlergehilfe in der belebten Straße, in der Frau Zimmermann ihren Dienst verlor, zu tun. Nichts blieb

er ein menschliches Rühren und war froh, als er das kleine Häuschen bemerkte. Aber wie groß war seine Bestürzung, als ihm hier aus dem „Gehämmer“ seine Braut entgegentrat! Der holde Traum war zertrübt und der enttäuschte Bräutigam löste das Verlobnis.  
Der Tischlergehilfe tröstete sich aber bald und heiratete ein anderes Mädchen. Der Zufall wollte es, daß er seine neue Wohnung in einer Seitenstraße bezog, die gegenüber dem alten Häuschen lag. Fast jeden Morgen sah die verlobte Braut, wie ihr einfühler Geliebter beim Verlassen des Hauses noch ärtliche Rückblicke nach dem Fenster warf, aus dem ihm seine junge Frau nachsahste.

Frau Zimmermann hatte natürlich eine kleine Wat auf das glückliche Paar und wartete, bis sich eine Gelegenheit zur Rache ergab. Diese Gelegenheit kam. Eines Tages hatte es die junge Frau Zehnerin plötzlich sehr eilig und ludte in ihrer Bekanntschaft bei Frau Zimmermann Aufrucht. Aber da kam sie schon an! Statt ihr gastfreundlich die Tür zu öffnen, fuhr Frau Zimmermann auf sie los:

„Was Sie wagen zu mir zu kommen, Sie!“ Die junge Frau war auch nicht auf den Mund gefallen. In ihrer Empörung verzog sie sogar den eigentlichen Zweck ihres Kommens und sagte der unfremdlichen Toilettenfrau grüßlich ihre Meinung. Die Anwesenheitskarte verlor sie stürmisch, doch in sämtlichen Kabinen die „Sitzungen“ unterbrochen wurden und die Gäste bestürzt die Köpfe aus ihren Zellen steckten, um nach dem Grunde des Krachs zu sehen.

Jetzt martinierten sie alle als Zeugen vor Gericht auf, denn der schlaube Meinungsaustrausch zwischen den Frauen fand noch ein Nachspiel vor dem Richter. Dieser hatte allerdings Verständnis für Frau Zimmermanns gedrohenes Herz und redete beiden Gegerinnen zu, einen Verzeis zu schließen. Seine Bemerkungen waren von Erfolg gekrönt. Frau Zimmermann wird aber in Zukunft keine Heiratsanzeigen mehr beantworten . . .

Er sah sich die beiden an und sagte zunächst kein Wort. Emilie dachte, daß er einen Revolver holen würde. Aber nach einiger langer Pause brachte er nur hervor: Das gehört sich aber nicht, Kinder. Ihr könnt euch ja unterhalten, wenn es euch Spaß macht, aber es muß ja nicht gleich gefügt werden.“ Damit war die Angelegenheit für ihn erledigt.

Jetzt reichte die junge Frau eine Scheidungsflage ein. Sie verachtete ihrem Gatten auf diese Weise harzuzumachen, daß sie mit ihm nicht länger zusammenleben wollte. Er begriff es nicht und wunderte sich immerzu, „Bei mir hat sie ja alles, was sie will“, meinte er vor Gericht; „wie kann eine Frau so dumm sein und sich wegen so eines

Bengels gleich scheiden lassen? Da soll ich noch dämlich sein?“

Es war natürlich schwer zu entscheiden, wer von den beiden dämlich ist. Das Gericht ließ sich jedenfalls darauf nicht ein, sondern bemühte sich, dem Ehepaar harzuzumachen, daß Dämlichkeit auf keiner Seite als Scheidungsgrund angesehen werden könne. Da aber Frau Emilie auf ihrem Willen beharrte und ihr Gatte, wie gewöhlich, ihr nicht widerprechen wollte, wurde die Ehe im gegenseitigen Einvernehmen gelassen. Wegen unüberwindlicher Abneigung. Was Herr D. nicht hinderte, zum Schluß zu bemerken: „Emilie, du wirst wohl zu mir zurückkehren. Und bist mir jederzeit willkommen.“ Na, ist der Mann dämlich oder nicht?

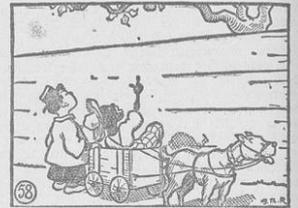
# Abenteurer von Yoschi Oelnuß und Peter Kohlschwarz.

Von G. Th. Roßman.

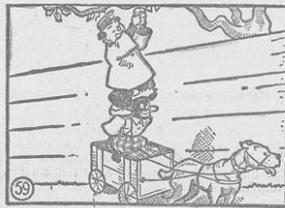
(Nachdruck verboten.)



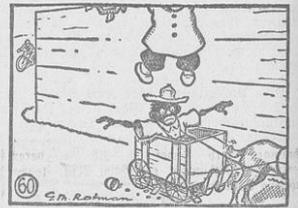
57. Nach zehn Tagen hatte Yoschi Geburtstag und was bekam er von seinem Vater geschenkt? Ein nettes, hübsches, neues Wägelchen, das der brave Mann selbst aus einer noch viel größeren Kiste als die vorherige hergestellt hatte! Wie Yoschi glücklich war! „Aber“, vermalte der Vater, „sich diesmal etwas vorsichtiger!“ Nun, ihr begreift, daß Yoschi bald seinen Freund Peter von der neuen Erfindungsgeschäft benachrichtigte!



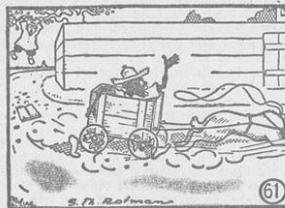
58. Bereits am folgenden Morgen zogen sie mit dem Wagen aus. Sie beabsichtigten, einen der Nachbarorte mit einem Besuch zu beehren. Als sie halbwegs waren, rief Peter auf einmal aus: „Guck! Ein Apfel!“ Yoschi schaute aufwärts. In der Tat; an einem Ast, der über den Weg hinausragte, hing ein stattlicher, rotbäutiger Apfel!



59. Zwar war der Apfel nicht für sie bestimmt, denn der Baum befand sich hinter einem Bretterhaus — aber ach, das Ding sah so verführerisch aus, daß es nicht zum Aushalten war! Peter stellte sich darum aufrecht in den Wagen, während Yoschi ihm auf die Schultern leierte. Mit ein wenig Mühe würde er nun gerade hinlangen können; bereits streckte er die Hand begierig danach aus . . .



60. Aber — was war das?? Krach! da sprang auf einmal der ganze Boden aus der Kiste und Peter schoß mit dem Wägelchen, flaps! hinunter, so daß Yoschi plötzlich seinen Stützpunkt verlor. Zum Glück konnte er noch gerade den Ast ergreifen, aber jetzt hing er zwischen Himmel und Erde, und das war auch keine angenehme Lage! Im selben Augenblick kam um die Ecke ein Motorrad herangefahren.



61. Arr! Mit großem Lärm kausste das Rad vorüber. Hektor machte vor Schreden einen riesigen Sprung und rannte zugleich im gestreckten Galopp davon. Da Peter mit seinen Füßen auf dem Wege stand und sich nicht so schnell aus dem Wagen befreien konnte, mußte der arme Kumpel, fern oder unfern, mitrennen. Er galoppierte, daß ihm förmlich die Funken aus den Schuhen sprangen, aber wohin — das wußte sogar Yoschi nicht, und der wußte viel!



62. „Ach so, Apfel stehlen, was?“ sagte auf einmal eine drohende Stimme neben Yoschis Füßen. Yoschi schaute hinunter. Es war ein Gendarm, der von ungefähr vorüberkam. „Komm! mal herunter, mein Junge!“ sagte er. Aber Yoschi gerate sich nicht, sich nur so hine unterfallen zu lassen. Da wurde der Gendarm müde. „Herunter, sag ich!“ rief er aus, „du bist ja hinaufgekommen, du kannst also auch wieder herab!“



63. Als Yoschi aber auch nach vielen Worten keine Anstalten machte, herunterzukommen, sagte ihm der Gendarm beim Fuß und rüttelte ihn heftig auf und nieder. Bald hing nun auch der Ast und sogar der ganze Baum mitzuluckeln an, und mit jedem Rad regnete es ordentlich Äpfel. Yoschi ließ aber noch immer nicht los.



64. In diesem Augenblick sah Herr Blumentau fern, der Eigentümer des Apfelbaums, was am Fenster seines Wohnzimmers. Da sah er auf einmal, wie der Baum hin und her geschüttelt wurde und die Äpfel herabstürzten. Während sprang er auf und lief in den Garten. „Wacht ihr mal sofort auf!“ brüllte er. Aber im selben Augenblick fiel ein neuer Äpfelbaum hernieder . . .

# Sing-Sing - das beste Geschäft Amerikas.

Ein „Betrieb“, der keine Krise kennt. — Bedeutend höherer Reingewinn als im Vorjahre.

Brief aus Newyork.  
Kreuzers Reich stürzte in Trümmer. Infolge Kriensruft ging in Konturs. Sundrye von großen und größten Industriekriern der Vereinigten Staaten befinden sich in den bedenklichsten Schwierigkeiten. Und doch gibt es noch ein Geschäft, das die Krise vollständig unberührt gelassen hat und dessen Ueberfluß im Jahre 1932 bei weitem über den Gewinn des Vorjahres hinausgeht: das Newyorker Zuschhaus Sing-Sing.

Wie soeben offiziell mitgeteilt wird, haben die industriellen Betriebe des Zuschhauses 1932 einen um 50 000 Dollar höheren Reingewinn erzielt können als 1931. Sing-Sing, diese Stadt in der Stadt, kennt keine Arbeitslosigkeit. Alle Anstalten konnten das ganze Jahr hindurch voll beschäftigt werden. Auch für die Zukunft ist, wie aus dem Bericht weiter hervorgeht, mit dem Umlauf der günstigen Lage in den Betrieben des Zuschhauses zu rechnen.

10 Millionen Arbeitslose feiern — aber Zuschhäuser haben Arbeit.

Es versteht sich von selbst, daß dieser günstige Status nur möglich war, weil sich die Betriebe des Zuschhauses zu erkundigen, das von der Dame eines Verzugs verwickelt wurde, aber Frau Julie gab stets eine ausweichende Antwort.

Da ist es kein Wunder, daß die Schuße, Ma-

tragen, Papierwaren und Wollartikel, die im Zuschhaus fabriziert werden, stets billiger sein können als die „draußen“ hergestellten Waren. So ist der Absatz trotz Krise und Wirtschaftsnot dauernd gestiegen. Uebrigens gibt es in Sing-Sing neben den bereits genannten Betrieben auch eine Druckerei, die für „draußen“ arbeitet und ebenfalls einen guten Ueberfluß abwirft. Weitere Einnahmen durch Fußballspiele und Theater.

Ganz abgesehen von den industriellen Betrieben hat das Newyorker Zuschhaus auch sonst ein gutes Finanzjahr hinter sich. Zuerst war es eine einmalig bewilligte Ausnahme, daß eine repräsentative Rugby-Mannschaft der Gefangenen gegen eine Mannschaft der Polizei antreten durfte. Diese Veranstaltung erbrachte jedoch durch den Verkauf von Programmen die die zahlreichen geladenen Zuschauer einen hübschen Ueberfluß, und so sind ihr im Laufe des Jahres eine ganze Reihe ähnlicher Veranstaltungen gefolgt.

Rugbyspiele, Fußballspiele und — kurz vor Weihnachten — eine Theateraufführung brachten jedesmal namhafte Summen ein, die allerdings zum größten Teil in Gestalt von besserer Kleidung, Toilettenartikeln usw. den beteiligten Gefangenen zugewendet wurden. —

In der Newyorker Öffentlichkeit hat der Jahresbericht der Zuschhausverwaltung beträchtliches Aufsehen erregt. Nicht mit Unrecht wird die Frage aufgeworfen, ob es richtig ist, daß der Ueberfluß von Programmen die die zahlreichen geladenen Zuschauer einen hübschen Ueberfluß, und so sind ihr im Laufe des Jahres eine ganze Reihe ähnlicher Veranstaltungen gefolgt.

# Scheidungsgrund: Dämlichkeit.

Alfred der Unerklärliche. — Er kennt keine Eiferucht.

Berliner Brief.  
Einen so pöbelmässigen und gutmütigen Gatten wie den Klemnermeister Albert D. hat die Scheidungskammer des Berliner Landgerichtes schon lange nicht mehr gesehen. Offenbar war er sich über die eigentümliche Rolle gar nicht klar, die er als angeklagte Partei zu spielen hatte; jedenfalls kam er sich gar nicht lächerlich vor. Und dabei hatte seine Gattin Emilie als Grund für ihre Scheidungsflage — Dämlichkeit angegeben.

Es handelte sich um eine sehr verwickelte Ehegeschichte, die damit begonnen hatte, daß vor mehreren Jahren Albert D. sich in eine lebenslängliche Schneiderin verliebte und sie gleich darauf ehelichte, wiewohl seine Freunde und Verwandten der Meinung waren, daß es niemals ein unglücklicher Paar gegeben habe. Aber der Klemnermeister fand, daß Gegenläufige sich anziehen und daß zu seinem Phlegma die Lebenslust der jungen Emilie durchaus paßte.

Er behielt auch recht; die Ehe gestaltete sich überaus glücklich. Zumindst, was seinen Teil anbetraf, denn er war mit allem einverstanden, was seine Gattin zu tun beliebte. In ihm erwachte sich das Ehe-Spielwort: Vormittags tut die Gattin, was sie will, und nachmittags tut die Gattin, was sie will. Eine solche Ehe konnte schwerlich durch Unzuträglichkeiten getrübt werden.

Nun fand aber Frau Emilie vor einiger Zeit das Zusammenleben mit dem Gatten sehr ein-

stönig und sah sich nach Abwechslung um. Sie lenkte ihre Aufmerksamkeit auf einen jungen Bäckergehilfen, der im selben Haus angeheiratet war, ließ sich von ihm anreden und verabredete mit ihm einige Zusammenkünfte, in denen sie die Gemüths-erlangte, daß der Bäckergehilfe ein sehr liebenswürdiger Mensch ist.

Es folgten weitere Zusammenkünfte, die jedoch das Liebesgespräch darüber nicht hinwegwischen konnten, daß sie auf verbotenen Pfaden wanderten. Frau Emilie hatte in ihrer entzückten Art fest, daß sie für eine Klemnergattin nichts taugte, und beschloß, ihrem Gatten diese Erkenntnis schonend beizubringen.

Zunächst ließ sie öfters das Bild des Bäckergehilfen in ihrer Wohnung liegen. Ihr Mann fand es und meinte nur: „Ein hübscher Bursche! Ist wohl der Bäder von unten?“ Damit war die Angelegenheit für ihn erledigt. Als seine Frau in den Abendstunden regelmäßig zu verschwinden begann, wartete er jedesmal geduldig mit dem Abendbrot und vergewisserte sich immer, ob sie sich auch gut unterhalten habe.

Frau Emilie wandte deutlicher Mittel an. Schmerzen Dergens entschlöß sie sich, einige Liebesbriefe harmlos in den Händen ihres Mannes liegen zu lassen. Aber Herr D. las grüßlich keine fremden Briefe; er war kaum zu bewegen, Geldstücksbriefe zu lesen. So mußte zu dem äußersten Mittel gegriffen werden: Als der Klemnermeister eines Abends nach Hause kam, fand er keine Gattin in den Armen des Bäckergehilfen.

# Arbeiter-Sport-Spiel

Nr. 5.  
47. Jahrgang

Montag,  
30. Januar 1933

## Bezirks- u. Fahrwartekonferenz des 7. Bezirks der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer.

In Vorjahren bei Emden hielt der Bezirk Oldenburg-Oldenburgerland des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität“ seine Bezirks- und Fahrwartekonferenz ab. Sie war von acht Ortsgruppen mit elf Delegierten und zwei Bezirksvorstandsmitgliedern besetzt. Infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage hatten einige Ortsgruppen keine Delegierten entsandt. Nach der Begrüßungsansprache des Bezirksleiters Riktermeier folgte der allgemeine Jahresbericht. Der Mitgliederbestand im Bezirk hat sich so ziemlich gehalten. Einige Ortsgruppen haben einen Verlust, andere dagegen eine schöne Zunahme zu verzeichnen, wie z. B. die Ortsgruppe Schortens. Der schriftliche Verkehr zwischen Bezirksvorstand und einigen Ortsgruppen wurde zu Klagen Anlaß. Die Ortsgruppe Borsum wurde vom Bezirksleiter gelobt für ihre prompte Bezirksbeiträge sowie die Durchführung der Bundesbeiträge. Aus dem Bericht der einzelnen Ortsgruppen ergab sich, daß in Folge der Arbeitslosigkeit von Mitgliedern in einigen Ortsgruppen ungünstige Zustände herrschen. Genosse Riktermeier gab den Kassenbericht. Die Kasse wurde revidiert und in besserer Ordnung befunden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Genosse Deltmann gab einen Bericht über die Jugendbewegung im Bezirk und stellte die vom Bezirksjugendausschuß vorgenommene Wimpelwerbung, die Ortsgruppenkürtingen, die in Hand bei der Werbung erster Stelle und hat den Bezirksjugendwimpel erhalten. Als Motorradfahrer-Obmann berichtete Genosse Deltmann ferner über einen guten Stand der Motorradfahrerbewegung. Diesen Bericht schloß sich eine rege Aussprache an. Hieran beteiligten sich die Delegierten der Ortsgruppen Oldenburg, Kürtingen, Bunde, Polshusen, Emden sowie der Gau- und Bezirksleiter. Der Bezirksleiter Deltmann erstattete Bericht über den Sportbetrieb des vergangenen Jahres, wobei er in der Hauptsache die Befriedigung der Gau- und Bezirksveranstaltungen behandelte.

Das Bezirksprogramm für das Jahr 1933 wurde folgendermaßen ausgearbeitet: 19. Februar: Zufahrt der Jugend und Kinder (nach Beschluß der Ortsgruppen). 19. März: Infanteriestour aller Ortsgruppen (Beginn der Werbung). 16. und 17. April: Jugendmotorfahrten. Ortsgruppen Oldenburg, Bunde, Schortens und Kürtingen, nach Jeter (Naturfreundehaus). Treffen dortselbst am 11. Uhr. Die Ortsgruppen Leer, Borsum, Emden, Bunde, Norden, Waringen, Aurich und Nesse nach Borsum (Wirtschaft Tempel). Treffen am 11. Uhr. 23. April: Bezirksaufsicht der Kraftfahrer zum Jeter Naturfreundehaus. 14. Mai: Bezirkswanderfahrt zum Wiltmann Wald. 21. Mai: Bezirksausstragung im 30-Kilometer-Straßenrennen. Treffen am 8 Uhr. 4. u. 5. Juni: Gauwanderfahrt der Jugend nach Capharna. 4. und 5. Juni: Gauwanderfahrt der Kraftfahrer nach Goslar. 18. Juni: Bezirksmeisterschaft im Zuerlässigkeitsschießen aller Klassen für Motorradfahrer. Start 9 Uhr Kürtingen. 25. Juni: Weltsporthag der Arbeiterportier. 16. Juli: Gauausfahrt der Kraftfahrer nach Bremen (Friedrich-Eberl-Bau). 11 Uhr. 23. Juli: Bezirksausstragung für Motorradfahrer im Tempofahren, Motorradreiten und Dreier-Motorradballspiel. Bezirksausstragung im Bahnweitschießen der Kraftfahrer in Kürtingen. 30. Juli: Bezirksfindtag, für die Ortsgruppen Dangastmoor, Schortens und Kürtingen in Ganderbush; Ortsgruppe Oldenburg für sich; Ortsgruppen Weener, Bunde und Leer in Wöbelenwari; Ortsgruppen Nesse, Borsum, Emden, Aurich und Waringen in Norden. Treffen 11 Uhr vormittags. 6. August: Ausstragung der Bezirksmeisterschaft im Saalsport in Kürtingen. 19. August: Bezirksjugendmotortour aller Ortsgruppen zum Berg Gergs-Foß. Treffen 10 Uhr (Mokkett Friedeburg). 27. August: Gauausfahrt für den 6. und 7. Bezirk nach Kürtingen-Wilshusen. 3. September: Bezirksfest. Rund um den Bezirk. 24. September: Bezirksmitgliederversammlung aller Ortsgruppen nach Schweinried. 15. Okt.: Infanteriestour aller Ortsgruppen (Schluß der Werbung). 19. November: Bezirksjugendfest. Einmalen sämtlicher Statistiken.

Alsdann gab der Gauleiter Genosse Bauer, Bremen, seinen Agitationsbericht. Anschließend wurden die Anträge zur Bezirkskonferenz besprochen. Ein Antrag der Ortsgruppe Oldenburg und ein Antrag der Ortsgruppe Kürtingen wurden zurückgezogen. Es lagen noch drei Anträge vor von der Motorradfahrer-Abteilung Kürtingen, die einstimmig angenommen wurden. Die Festlegung des Tagungsortes für die nächste Bezirkskonferenz bleibt dem Bezirksvorstand überlassen. Mit einem Wappel zur Erigen Mitarbeit für den Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund endete die anregende Konferenz um 18 Uhr.

## Um Leistungsprüfung und Sportabzeichen.

für und gegen.

Der Fachzeitschrift „Der Sportler“ des A.S.B. entnehmen wir zu diesem Thema: Die Leistungsprüfung im Arbeiterport ist eine Angelegenheit, die zwar nach außen hin nicht allzuviel Aufsehen erregt, dafür aber innerlich die Arbeiterportbewegung größte Bedeutung gefunden hat. Insbesondere von jeder Zeit an, als bekannt wurde, daß auch ein

## Arbeiter-Sport.

Aus der Kreisrunde.

Für unsern 7. Bezirk hat die Kreisrunde am 22. Januar den Abschluß gefunden. Unser Vertreter, Amittia-Emden hat sich im ersten Gang tapfer gehalten, zwei knappe Niederlagen gegen zwei der spielstärksten Mannschaften des 11. Kreises, Bremerhaven 93 und A.G.S.B. Bremen, sind als gute Leistung anzuspüren. Im zweiten Gang mußte verhältnismäßig Erfolg eingekehrt werden und erfolgten dann zwei etwas höhere Niederlagen. In der Vorkategorie führt nun A.G.S.B. Bremen mit 6 Punkten vor Bremerhaven 93 mit 4 Punkten. In dem Treffen dieser beiden am 5. Februar in Bremen kam die Entscheidung fallen. Für A.G.S.B. genügt ein unentschiedener Ausgang. Sollte den nicht minder guten Bremerhavenern ein Sieg glücken, so ist ein Entscheidungsspiel notwendig, welches dann schon am 12. Februar feigen wird. — In der Sidgruppe hat der Amwärter, Riktermeier, enttäuscht. Porta-Neesen aus dem Bezirk Minden liegt hier in Führung und dürfte, falls das Spiel gegen Hamburg Meister des Bezirks Hannover, noch gewonnen wird, einen knappen, aber sicheren Punktvorsprung haben. Ebenfalls ist Porta-Neesen bis jetzt der aussichtsreichste Teilnehmer der Runde. Nordhorn-Danabrid vom Pech verlor, mit ganz knappen Niederlagen schlossen sie fast jedes Spiel ab. — Aller Voraussicht nach werden sich dann recht wahrscheinlich A.G.S.B. Bremen und Porta-Neesen, Minden, um den Kreismehrfachtitel streiten.

Was ist 1933 los?

Das ist die Frage, die von vielen unserer Mitglieder jetzt schon gestellt wird. Aus diesen Anfragen schenkt sich der Bezirk nach vorn zu schauen und sich auf das Jahr 1933 einzustellen. Diese Anfragen zeigen uns aber auch, daß unsere Veranstaltungen Ergebnisse sind. Wir brauchen sie auch, um nicht einzuschlafen. Es entspricht auch nicht dem Charakter einer Sportbewegung, müde zu sein. Wie der einzelne sich nach Bewegung und Betätigung sehnt, sehnen sich auch die Vereine und Organisationen danach, aktiv zu leben. Im Arbeiterport ist die erste und einzige Aufgabe vorhanden, daß der einzelne sowie die Organisationen nicht nur um

„Arbeiterportabzeichen“ geschaffen werden soll. Die Leistungsprüfung an sich hat wenig Gegner gefunden. Man sieht ein, daß der Nachweis sportlicher Tüchtigkeit zum Eintritt in manche Berufe eine Erleichterung bedeuten kann. Und man hat nichts dagegen, daß nicht nur aus beruflichen Gründen, sondern auch aus dem einfachen Geltungsbedürfnis heraus, die Prüfung möglich sein muß. Fast einmütig begrüßt man auch die Leistungsprüfung für 16-18jährige Jugendliche und für Frauen. Die gelegentlichen Einwände, daß wir uns mit der Einführung der Leistungsprüfung für Frauen von der sozialistischen Idee des Arbeiterportes entfernen, zeigen gewiß vom Willen ihrer Vertreter, einmal für richtig erkannte Grundzüge unter allen Umständen durchzusetzen, aber, daß die geistige Einstellung der Menschen im letzten Jahrzehnt vollkommen geändert hat, müssen auch unsere Grundzüge überprüft werden. Gesundheitliche Hindernisse stehen der Frauenprüfung bestimmt nicht im Wege. Der Vorschlag ist freiwillig. Niemand unterliegt irgendwelchem Zwange.

Aber das Abzeichen? Hier erheben sich neben Befürwortern auch Gegner. Wieder kommt der Hinweis auf den befürchteten unsozialistischen Hintergrund des Abzeichens. So achte die Meinung, dieses kritisch veranlagten Arbeiterportiers, warum sollten wir uns auch deshalb „in die Haare fahren“, weil die einen für, die anderen gegen das Abzeichen sind. So gebe aber zu bedenken, daß wir bei der etwaigen Ablehnung des Arbeiterportabzeichens vor die Frage gestellt werden können, auch die Ehrenabzeichen für 25jährige Bundesmitgliederschaft abzulehnen. Beide Abzeichen haben gleiche Voraussetzungen. Der eine Anbaber mußte in 10 günstigen Lebensverhältnissen trinken, am überhaupt 25 Jahre Mitglied sein zu können. Er mußte es aber auch sein wollen. Er wollte es und wir freuen uns darüber und ehren ihn. Viele „hauen“ aber leider vorzeitig ab. Der andere mußte günstige körperliche Verhältnisse besitzen, gute Erbanlage und gleichfalls guten Willen, sich zu schulen. Vielen fehlt es an Willenskraft, sie „hauen“ ab trotz günstiger körperlicher Veranlagung. Beide Abzeichen tragen nach außen hin den Stempel der Jugendigkeit zum Arbeiterport. Beide stellen ein Bekenntnis dar. Hat man schon einen Besitzer des Ehrenabzeichens für 25jährige Mitgliedschaft gesehen, der in unsozialistischer Leberhebeligkeit was anderes sein wollte, als ein treuer Mitarbeiter für den Arbeiterport? Aus welchem Grunde sollte es mit dem Besitzer des Leistungsabzeichens anders sein? Leberhebelige Eingebildetheit hat jeder von uns schon kennen gelernt, auch ohne Abzeichen. Darin habe ich eine Angst vor schlechten Erfahrungen mit dem Arbeiterportabzeichen. Wir sind fast genug, jeden etwaigen Unmut im Keim zu ersticken.

## Kommender Sport.

Wärens-Handballspiele am Sonntag, den 5. Februar. Platz Schaar: 14 Uhr: Schaar 2 gegen Marienfel 1, Schieds. Kürtingen; 15

ihren Aufstieg bemüht sind, sondern darüber hinaus die Geliebtenunterstützung. Es vergeht kein großes Zeit, wo wir nicht eine aktive Teilnahme anderer Organisationen feststellen können. Am meisten interessieren die Verbandsseite.

Nachdem Lettland sein Verbandsfest auf 1934 verschoben hat, feiern noch Ungarn, Frankreich und Holland im Jahre 1933 ihre Verbandsfeste. Da bereits einige Anfragen über diese Feste vorliegen, wollen wir etwas näher darauf eingehen.

Ungarn: Das Fest findet am 17. und 18. Juni in Budapest statt. Das Programm enthält Massenübungen, Turnen, Ringen in sieben Gewichtsklassen, Radfahren über 100 Kilometer auf der Straße, Handball und Fußballspiel. In der Leichtathletik werden die ungarischen Weltrekorde ausgetragen.

Frankreich: In Frankreich befinden sich zur derzeitigen Zeit zwei Verbände mit je einer Zentrale in Paris und Strassburg. Beide Verbände haben sich verschmolzen, der Verband Elsch führt den Namen „Kreis Elsch“. Das Fest findet vom 3. bis 5. Juni (Wingsten) in Gembeller im Elsch statt. Das Programm enthält: Sektionsturnen für Männer, Frauen und Kinder, leichtathletische Einzel- und Mehrkämpfe, Scherathletik, Fußball und Handballspiele, Rufen, Einzel- und Mannschaftskämpfe im Radfahren.

Holland feiert in jedem Jahr an den Pfingsttagen sein Bundesfest. Im Jahre 1933 soll es in Amelo stattfinden. Auch unsere holländischen Genossen werden diese zu feiern. Die junge Organisation hat durch ihre selbstbewusste Leistung in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. Die bisher fast unbekannten Feste, die besonders von Deutschland stark besucht wurden, haben der holländischen Arbeitererschaft die Bedeutung des Arbeiterportes vor Augen geführt.

Diese Feste verdienen die Unterstützung aller Verbände. Die Verhältnisse in Ungarn sind schlimmer wie bei uns vor dem Kriege. Jede Unterstützung von außen hilft den Genossen freieren Kopf und dient der Freiheit. Trotz aller Kräfte müssen wir diesen Verbänden helfen und sie bei den Verbandsfesten unterstützen.

K. B. r. e. n.

Uhr: Schaar 2 gegen Marienfel 1, Schieds. Kürtingen. Platz Heppens: 11 Uhr: Heppens 2 gegen Elsch 1, Schieds. Wilhelmshaven; 14.30 Uhr: Heppens 1 gegen Neugroden 1, Schieds. Germania. Platz Wilshusen: 14.30 Uhr: Wilshusen 1 gegen Tade Tade, Schieds. Germania; 15.30 Uhr: Wilhelmshaven 1 gegen Germania 1, Schieds. Kürtingen.

Fußballspiele am Sonntag, 5. Februar. 13.30 Uhr: Kürtingen 3 gegen Schaar 3, Platz Kürtingen, Schieds. Germania; 15 Uhr: Kürtingen 1 gegen Schaar 1, Platz Kürtingen, Schieds. Gerriets; 14 Uhr: Barel 2 gegen Germania 1, Platz Barel; 15.30 Uhr: Barel 1 gegen Germania 1, Platz Barel; 15 Uhr: Schortens 1 gegen Heppens 2, Platz Schortens, Schieds. Schaar.

## Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Bezirksmitteilungen. Die Vereine müssen sofort die vom Bund erhaltenen Fragebogen einschicken. Termin war der 15. Januar. Am 31. Januar darf sich kein Fragebogen mehr beim Bund befinden. Der Bund mahnt. Gleichfalls sind die revidierten Bundes- und Bezirksbeiträge für 1932 zu bezahlen. Die Bezirksfunktionäre kommen am Mittwoch um 7 Uhr zur Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 2.

Handballspiele. Am Donnerstag, dem 2. Februar, Sitzung bei Heinken um 20 Uhr. Vöghel der Kürtinger Altersturner. Die Leitung der Gruppe Kürtingen teilt mit, daß am nächsten Sonntag ein Vöghel der Altersturner stattfindet. Treffpunkt 9 Uhr bei Café Hillmers. Gebeholt wird auf der Fortifikationsstraße.

## Arbeiter-Athleten-Bund.

Vorankündigung in den Jadedäten. Anfang Februar plant die Freie Kraftsportvereinigung im „Werkspeichers“ einen Vorkampftag abzuhalten. Hierzu sollen die besten Gegner im Arbeiterport aus den verschiedenen Städten der Umgebung für die erste Mannschaft geordert werden, und zwar aus Bremen, Lehe-Weermünde und aus Emden. Im Abgleichgewicht wird sich Kunde II zum erstenmal den Jadedäten vorstellen durch einen Repräsentanten gegen Blanke aus Hastedt. Im Vorkampftag wird es ebenfalls eine Revue geben, und zwar einer der besten aus der ersten Mannschaft, Kunde, gegen seinen alten Rivalen Seedorf von Bremen. Da der Bremer um fast zwei Klassen schwerer geworden ist, wird es eine harte Aufgabe für den Hiesigen sein, welche dort getraut werden muß. Im Federgewicht wird Lindner I sein Debut geben gegen einen Emden Sportgenossen, dessen Name noch nicht bekannt ist, da dort augenblicklich Ausschreibungskämpfe ausgetragen werden. Geplant ist darin auch auf den Leichtgewichtskampf, ob sich der Bremer, welcher vor längerer Zeit im

bürgerlichen Lager den Titel „Norddeutscher Meister“ inne hatte, gebeholt hat! Selbiger magde beim letzten Bremer Großkampf sein Come-back, wo er die Genation sein sollte und nur ein enttäuschendes glühendes Unentschieden erreichte. Gohbach trat in Bremen trotz Warnung der Genation mit seinen fast verletzten Knieen an, und litt wieder unter seinem chronischen Fußmangel. Wenn der Hiesige seinen guten Tag hat, wird es ein guter Kampf werden. Im Abgleichgewicht kommt ebenfalls ein neues Gesicht nach hier aus Weermünde. Laut Aussage des Kreisbogenswart ist es die große Hoffnung des nachbarlichen Kreises. Wie er sich gegen untern erkranklichen Hillmer, der sich keine ebenbürtigen Gegner stets finden mußte, halten wird, darf er im „Werkspeichers“ zeigen. Trotz ungenügender Arbeitsverhältnisse hat der Hiesige eine sehr beständige Form und darf mit ihm immer gerechnet werden. Im Mittelgewicht stellt sich wieder Lindner II von den alten Garde zu Fuß. Wie er sich jetzt, nachdem er lange pausiert hat, gegen den aufstrebenden Emden Mittelgewichtler hält, welcher in Emden bereits einen Namen hat, wird eine Frage des Kampftages sein. Durch seine robuste harte Schlagkraft ist er in seiner Klasse immer zu fürchten. Im Halbfliegengewicht stehen die Namen beider Kampfer noch aus, doch guter Kampf wird auch hier geboten werden. Im Schwergewicht haben die Tadelstädte ihre gute Hoffnung, die die Meinung des öfteren bekräftigt hat. Schlozart hat erst drei Kämpfe hinter sich, zeigte sich aber von allerbeste Seite. Groß und gewandt und die dazugehörige Portion Mut ist, was ihm als Schwergewichtler guttaten kommt. Sein Gegner Gerriets von „Alter“ Bremen wird ihm die erbetene Remise geben. Als Einleitung werden drei Rahmenkämpfe hiesiger Bogen im Klingen, Leicht- und Mittelgewicht zustande kommen. Alles in allem, es wird eine sportlich lebenswerte Veranstaltung der jadedätischen Vorkampftage werden.

## Touristenverein Naturfreunde

Bericht der Ortsgruppe Kürtingen c. V. An den beiden letzten Feiertagen der Naturfreunde fanden Lichtbildervorträge statt. Der erste Vortrag beschäftigte sich mit der Entstehung des Lebens von der Urzeit bis zur Jetztzeit. In großen Zügen wurde er recht anschaulich durch Wort und Bild den Mitgliedern nahegebracht. Die Entwicklung Spaniens zeigte der zweite Vortrag am letzten Donnerstag. Er führte vor Augen, wie unfähige Staatsmänner und prunkliebende Könige mit Hilfe der Kirche einen mächtigen Staat zerrütteten. Wie aber in den letzten Jahren eine Arbeiterbewegung entstand, die durch den Führer Blanz vorwärts geführt wurde. Da am kommenden Donnerstag die Monatsversammlung ausfallen muß, findet die 9. Februar-Versammlung am Mittwoch um 8 Uhr (Mittwoch) um 8 Uhr Vorstand- und Funktionärssitzung.

## Allgemeine Rundschau.

Sie hatten genug vom Rot-Sport. Der Sportverein Sparia 1932 Berlin, bisher Mitglied im kommunikativen Sportverband, beschloß in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung mit vier Fünftel Mehrheit den Uebertritt zum Arbeiter-Turn- und Sportbund. Rot-Sport hatte alles aufgegeben, den Verein zu halten. Vertreter der Landesleitung, des Neuföhrer „roten“ Sportartells und der Landes-Leichtathletikparteileitung stehen in der Vereinsleitung alle Mienen springen, doch alle noch so schönen Ueberredungsfünfte nützen nichts, denn die Praxis hatte dem Verein im Rot-Sport-Lager das Gegenteil gelehrt. Wie die Bundesleitung des A.S.B. mittels ist die Anmeldung beim Bund bereits eingegangen.

## Dereinsklander.

Freie Turnerschaft Kürtingen. Handball-Abteilung. Versammlung sämtl. Schiedsrichter Donnerstag, 2. Februar, im Vereinsheim. Die Spieler, die gewillt sind, ein einzelnes Schiedsrichterzeugnis teilzunehmen, sind eingeladen. — Spartenversammlung im Sportheim Donnerstag, 2. Februar, 20 Uhr. Neben dem Tätigkeitsbericht des vergangenen Jahres wird der Genosse Rikter einen Vortrag halten über unsere Aufgaben 1933. Alle Jugendlichen müssen erscheinen.

Kannabteilung „Tade“. 31. Januar Funktionärssitzung. 3. Februar Versammlung. Freie Kraftsportvereinigung. Sonnabend, den 4. Februar, findet unsere jährliche Monatsversammlung im Vereinslokal „Centralhallen“ statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Beginn 8 Uhr.

A.S.B. Germania. Mittwoch, 1. Februar, 8 Uhr abends, im Vereinslokal: Einmalen sämtlicher Funktionäre. Es ist Pflicht aller Fußball- und Handballfunktionäre sowie des Vermögenskomitees, zu derselben zu erscheinen.

Arb.-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Abteilung 2. Unsere Februar-Versammlung findet am Freitag, dem 3. febr., 8 Uhr abends, im Vereinslokal statt. Die Tagesordnung erfordert. Der Schriftführer.

Für den Ldg der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Werthebaun Kürtingen.

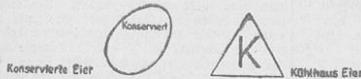
# Eier mit Prüfungszeugnis

## Ein Kapitel Warenkunde für die Hausfrau

Die bei Vergleichen oft zitierte Wendung, daß sich zwei Dinge untereinander ähneln, um zwei Eier es tun, scheint meigentlich bei näherer Betrachtung, jetzt nicht mehr zu stimmen. Dafür hat ein Gesetz geforgt, das ab 1. Oktober vorigen Jahres in Kraft getreten ist und die Kennzeichnung für Hühnererier zur Pflicht macht. Die Hausfrau sah sich bisher beim Einkauf von Eiern einer Unzahl von Sorten gegenüber, die mit Namen wie „Trinkteier“, „Frühstückseier“, „Farmer“, „Rocheier“, „Einschlager“, usw. belegt waren, und von denen sie in den seltensten Fällen wußte, woher sie eigentlich kamen. Meist erst beim Verbrauch wurde offenbar, daß die für besondere Zwecke und mit besonderer Qualität ausgezeichneten Eier nicht immer der Qualität der auf Schildern und Verkaufsbezeichnungen betonten Worte entsprachen. So hat sich in vielen Fällen herausgestellt, daß die als deutsche Frischeier ver-

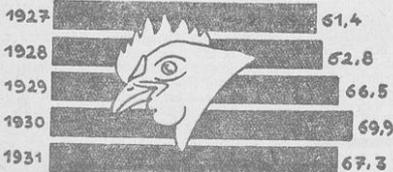
ze fünf Gramm. Ziffern, die außerdem darunter stehen, dienen lediglich Kontrollzwecken und scheiden so für den Käufer aus. Eine Stempelung der Eier in schwarzer Farbe besagt, daß man es mit solchen aus der Zeit vom 15. März bis 31. August zu tun hat, eine Stempelung in Rot, daß es sich um solche aus der Zeit vom 1. September bis zum 14. März handelt. Die Güte beider Gruppen wird außerdem durch die Bezeichnung G 1 = Gütegruppe 1 und verleiht man vollfrische Eier, unter der zweiten frische Eier. Diese Bezeichnungen sind mittels der Verkaufsschilder dem Kaufmann zur Pflicht gemacht; der Käufer kann sich nach ihnen ein genaues Bild über die Qualität der Eier machen. Erscheint als Ausdruck nur der Name „Deutsch“, dann handelt es sich um solche, die wohl einmal als Handelsklasseneier ausgezeichnet waren, jetzt aber den Mindestforderungen hinsichtlich der Qualität nicht mehr entsprechen und dementsprechend billiger sind. Eier, die als „Trinkteier“ gekennzeichnet sind, sind gewöhnliche Landeier. Sie tragen keinen Qualitätsstempel, höchstens Namen und Wohnort des Hühnerhalters, sozusagen also eine Visitenkarte, nach der man sich gern richtet, falls man mit der Qualität gut fährt. Außer diesen Bezeichnungen begegnet man noch dem Buchstaben K, der in jedem Falle „Kühlausener“ bedeutet, und dem Worte „konserviert“, unter das konservierte Eier und Kaffeeier fallen.

zeugern erfassen. Bei jeder Landwirtschaftskammer wird ein Lieberwachungsausschuß gebildet, der die Genehmigung zur Kennzeichnung erteilt, die Einhaltung der Kennzeichnungs-vorschriften überwacht und die Ausgabe der Banderolen und Kontrollzettel durchführt. Der Lieberwachungsausschuß — sozusagen die Prüfungskommission — besteht aus je einem Vertreter der Landwirtschaftskammern, der Erzeugerbände, des Eierhandels und der Verbraucherorganisationen und wird von der obersten Landesbehörde gebildet und beaufsichtigt.



Die obere Reihe gibt die vorgeführten Aufdrücke der Größenklassen der deutschen Handelsklasseneier wieder; die darunter stehende Gewichtsbezeichnung dient nur zur Information und ist auf dem Konserven-Eier nicht angegeben. Die untere Reihe zeigt die Stempel für konservierte Eier und Kühlausener.

### LEGEHÜNER IN MILL. STÜCK:



Eine Statistik der Legehühner Deutschlands von 1927 bis 1931. Es kommt rund gerechnet auf den Kopf der Bevölkerung ein Legehuhn. Bei einer durchschnittlichen Gelegeleistung von 90 Stück je Henne ergibt sich nach roher Schätzung eine Inlandsproduktion von 5,7 Milliarden Stück.

kauften Eier nichts weiter als Auslandsener oder konservierte und Kühlausener waren, von ganz frassen Füllen abgesehen.

Kommt nun heute eine Hausfrau an einen Eierstand, so hat sich an der Summe der Bezeichnungen kaum etwas geändert, aber durch die Eierverordnung ist es ihr leicht möglich, sich ein klares Bild von der Herkunft und Güte zu verschaffen und danach ihren Bedarf zu decken.

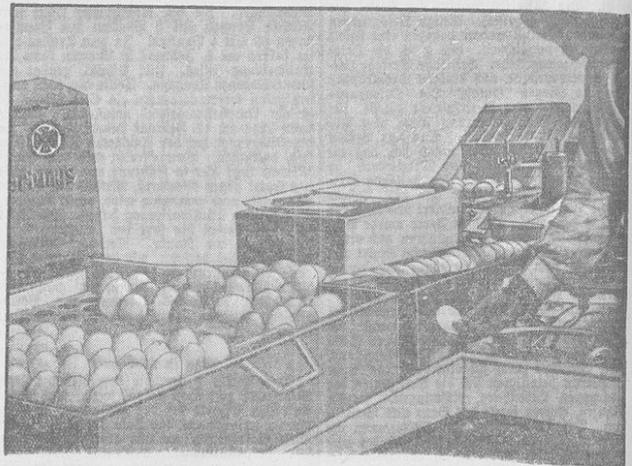
Nach der Eierverordnung gibt es eigentlich nur noch zwei Sorten deutscher Eier: Handelsklasseneier und gewöhnliche Landeier. Jedes zur Gruppe der Handelsklasseneier gehörige Ei trägt deutlich das Wort „Deutsch“ und darunter die Größen- bzw. Gewichtsklasse, die durch die Buchstaben S, A, B, C, D kenntlich gemacht sein muß. Diese Buchstaben bezeichnen lediglich das Gewicht bzw. die Größenklasse mit einem Unterschied von

Sämtliche Auslandsener unterliegen in jedem Falle einer klaren Kennzeichnungspflicht und müssen zunächst ebenfalls deutlich den Namen des Ursprungslandes aufweisen, entsprechend der bereits abgegrenzten Zeilenabschnitte in roter oder in schwarzer Farbe und lateinischer Schrift. Zum Beispiel bedeutet UESR = Rußland, Belgica = Belgien, Hollandio = Holland usw. Auch die Kopfseite der Eierkiste müssen diese Namen dauerhaft einseitig tragen, die Verkaufsschilder die Namen „Kühlausener“ oder „konservierte Eier“ in rechteckiger Umrahmung.

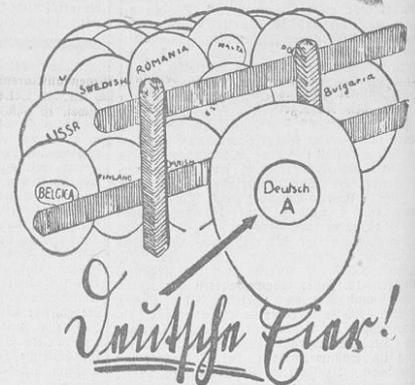
Man hat somit eine Kennzeichnung geschaffen, die auf alle Fälle Klarheit bringt und die Möglichkeit, dem Verbraucher jederzeit eine Handhabe zu geben, der Qualität der Eier auf den Grund zu gehen und nach den damit gemachten Erfahrungen zu handeln. Zugleich sind die Bestimmungen geeignet, dem guten deutschen Ei den ihm gebührenden Schutz vor der Konkurrenz durch Auslandsener angedeihen zu lassen.

Und damit wird sich um so wirksamer eine dauernde Qualitätsverbesserung des deutschen Eies einstellen können und eine Vergrößerung der Hühnerhaltung, die es mit der Zeit ermöglicht, den heute noch längst nicht durch die Inlandsversorgung gedeckten Markt zu stabilisieren und zu Gunsten der deutschen Landwirtschaft zu fördern. Qualitätsverbesserung und zweckmäßige Gestaltung des Absatzes unter Ausnutzung der neuesten Marktverhältnisse und die berechtigten Forderungen der Verbraucher muß das Motto der Zukunft sein. Was den Verbrauch an Eiern und Eiernahrung angeht, so sollten hier ausreichende Möglichkeiten für eine Steigerung bestehen. Das beweisen am besten einige Zahlen. Im Jahre 1930 betrug der Eierverbrauch in Deutschland pro Kopf der Bevölkerung ungefähr 130 Stück, 1931 nur 121 Stück; für Belgien wird er auf 180, für Irland auf 273 und für Kanada sogar auf 330 Stück jährlich geschätzt. In Einfuhrländern sind in der Hauptsache Holland, Dänemark und Belgien, dann Rußland, Polen, Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien und Ungarn zu nennen. Der Anteil der Eigenherzeugung Deutschlands am Gesamtverbrauch beträgt, im Durchschnitt gerechnet, 64 v. H.

Die Kennzeichnung, die die Eierverordnung zur Pflicht macht, und die es ermöglicht, deutsche Handelsklasseneier auf den Markt zu bringen, können Einzelerzeuger nur dann vornehmen, wenn sie einen Bestand von mindestens 750 Gegehennen nachweisen; sonst kommen dafür Genossenschaften, Eierhandelsfirmen, Verbraucherorganisationen usw. in Frage, die im Jahre zwei Millionen Stück deutscher Eier auf Grund einer satzungsmäßigen Lieferfrist mit Er-



Die Eier werden auf dem äußeren Band überprüfst und in mehrere Qualitäten getrennt gruppiert. Die einwandfreien Eier laufen auf dem Band weiter zur Sortiermaschine.

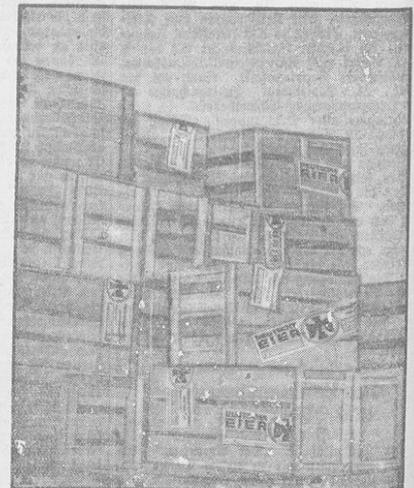


*Leistung Eier!*

Im Vordergrund ein deutsches Handelsklassen-Eier der Größenklasse A (60 bis 65 Gramm), dahinter Auslandsener mit den entsprechenden Aufdrücken des Herkunftslandes.



Die Sortiermaschine, die die durchgegangenen Eier (links) in einer Trommel aufnimmt und nach der Feststellung des Gewichtes wieder abgibt. Sie rollen automatisch in die voneinander getrennten fünf Fächer der S-, A-, B-, C- und D-Gruppe.



Kistenstapel mit den geforderten Banderolen, auf denen Gütegruppe, Gewichtskategorie, Packtag und Abnehmer verzeichnet sind.